



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

60. Jahrgang

Juli 2012

Folge 7

Konferenz der Deutschen Minderheit in St. Annaberg/OS

Vom 1. bis 3.6.2012 veranstaltete der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und des polnischen Ministeriums für Administration und Digitalisierung seine zweite Tagung im oberschlesischen Wallfahrtsort St. Annaberg (Góra św. Anny) mit dem Thema „Die Deutschen in Polen. Aktueller Stand und Entwicklungsperspektiven“.

Die Gruppen im Norden Polens und in Niederschlesien

Erstmals wurden alle Gruppen der deutschen Minderheit in Polen zu einer gemein-

Bundespräsident dankt der LWW

Ende Mai 2012 traf in der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) ein Dankschreiben des Bundespräsidialamts ein. Der Bundessprecher hatte am 16.4.2012 Bundespräsident Joachim Gauck zu seiner Wahl gratuliert und ihm die Aufgabe und Tätigkeit der LWW vorgestellt. Der Dankesbrief lautet:

„Der Bundespräsident weiß um das große Leid und die schmerzlichen Erfahrungen durch Flucht und Vertreibung. In seiner Rede am 23. März 2012 hat er sich nachdrücklich für eine fortdauernde, tiefe Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ausgesprochen. Zu dieser Geschichte gehört die Erfahrung von Flucht und Vertreibung, von erzwungenen Aufbrüchen, alten und neuen Heimat. Wer diese Erfahrung erschließt und erhält, kann Zukunft besser gestalten und zu einem gegenseitig befruchtenden Austausch gelangen, der zur Aussöhnung und Verständigung beiträgt.

Daran zu erinnern, wird dem Bundespräsidenten ein Anliegen sein.

Es freut mich, daß Sie im Geiste der Partnerschaft und des Friedens den frühen Besuch des Bundespräsidenten bei unserem östlichen Nachbarn und engen EU-Partner Polen begrüßen. Dieser Besuch steht mit dem oben genannten Ansatz von Aussöhnung und Verständigung in vollem Einklang und war daher ein bewußtes, zukunftszugewandtes Zeichen.

Haben Sie auch vielen Dank für Ihr freundliches Unterstützungsangebot. Darauf werden wir bei sich bietender Gelegenheit gerne zurückkommen.“

samen Konferenz eingeladen. Der Vorsitzende des VdG, Bernard Gaida, hatte im Vorfeld auch Kontakt zu den Gruppen im Raum der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) aufgenommen. Da die Gruppe in Posen nicht mehr arbeitsfähig strukturiert ist, wandte sich in seinem Auftrag die Kulturreferentin der deutschen Minderheit in Polen, Monika Wittek, an den Bundessprecher der LWW mit der Bitte, über die Kontakte der Landsmannschaft zur Posener Gruppe zu referieren.

Die Lage der deutschen Minderheit in Polen ist bekanntermaßen schwierig, da nach dem Krieg die deutsche Sprache und Kultur im kommunistischen Polen verboten waren. In seiner Eröffnungsansprache be-



Bildunterschrift: v. l. n. r. Helmut Sauer, Renata Zajczkowska (DFK Breslau), Norbert Rach, Dr. Martin Sprungala

tonte Bernard Gaida, daß die Beraubung der deutschen Sprache nicht ausreichte, aus den Menschen Polen zu machen, aber es reichte, sie nicht mehr zu Deutschen zu machen. Spracherhaltung braucht eine schulische Ausbildung, denn sonst wird es langfristig ohne deutsche Sprache keine deutsche Identität mehr geben, was sein vorab vorweggenommenes Resümee, das gleichzeitig ein Aufruf zu Pflege, Benutzung und Erlernen der deutschen Sprache auch während dieser Konferenz war.

Anschließend begrüßte der Vorsitzende die Ehrengäste, den Vertreter des deutschen Generalkonsulats in Breslau (Wrocław), Joachim Bleickert, den Bundesvorsitzenden der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung, Mitglied des CDU-Bundesvorstandes und Vizepräsidenten des Bundes der Vertrie-

benen (BdV), Helmut Sauer, und auch den Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala. Tags darauf kam auch der deutsche Konsul in Oppeln (Opole), Peter Eck zur Tagung.

Nach dem Bericht über „Die Deutschen in Stettin und Umgebung“ folgte der Vortrag des Bundessprechers über „Die Deutschen im Raum Großpolen“, wobei er besonders die Situation in Posen darstellte und auch auf die Kontakte der LWW zu den Gruppen in Schneidemühl (Piła), Hohensalza (Inowrocław) und Bromberg (Bydgoszcz) hinwies, die historisch zu Großpolen, d. h. zur Provinz Posen gehörten.

Nach dem gemeinsamen Abendessen im Pilgerheim stellten die Vertreter der Gruppen aus Breslau (Wrocław, Niederschlesien), Waldenburg (Wałbrzych, Niederschlesien), Grünberg (Zielona Góra, Niederschlesien), Liegnitz (Legnica, Niederschlesien), Thorn (Toruń, Westpreußen), Danzig (Gdańsk, Westpreußen), Stettin (Szczecin, Pommern) und Stolp (Słupsk, Pommern) in der Diskussionsrunde „Die Deutschen in Diaspora – in Niederschlesien und im Norden“ ihre Arbeit vor.

Am Rande der Konferenz konnte der Bundessprecher mit den Vertretern aus Grünberg (Bolesław Bernaczek) und Bromberg (Jan Gill), mit dem er 2010 ein Jugendprojekt in Fraustadt (Wschowa) zusammen mit der Kulturreferentin (BKM) Magdalena Oxfort veranstaltet hatte, ein Gespräch führen (siehe WW 11/2010).

Den zweiten Tag der Konferenz eröffnete der Sejmaabgeordnete und Präsident des Vorstandes des Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, Ryszard Galla. Der Geschäftsführer dieses Hauses, Rafał Bartek, referierte über „Sprache und angewandte Zweisprachigkeit. Ein Weg dazu“. Ihm schloß sich der Vortrag des Vizelandrats des Landkreises Groß Strehlitz (Strzelce Opolskie), Waldemar Gaida, über „Das deutsche Bildungswesen – Stand und Möglichkeiten“ an.

Die Vorträge wurden größtenteils auf Deutsch gehalten, einige auf Polnisch. Höchstes Lob gebührte dem Simultandolmetscher, der den gesamten Tag über ständig von deutsch nach polnisch und von polnisch nach deutsch übersetzte.

Das heutige Ostpreußen war Thema von Dr. Grzegorz Supady aus Allenstein (Olsztyn) mit seinem Referat „Deutsch als Minderheitensprache in Ermland-Masuren“.

Die Ergebnisse der aktuellen Volkszählung in Polen und ihre Folgen

Im Jahr 2011 hat es in Polen eine neuerliche Volkszählung gegeben, deren Ergebnisse bereits in Teilen bekannt wurden und nun der Auswertung und Deutung in dem Beitrag der Soziologin der Universität Oppeln, Dr. Danuta Berlińska, und des Demographen am Instytut Śląski in Oppeln, Dr. Kazimierz Szczygielski, unter dem Thema „Volkszählung – Ergebnisse und Folgen vom wissenschaftlichen Standpunkt“ bedurften.

Im Jahr 2002 hatten 471.475 Einwohner Polens angegeben, „Nichtpolen“ zu sein. 2011/12 waren es etwa 554.000. Abgefragt wurden 191 weltweite Nationalitäten, so wie bereits im Jahr 2002. Bei den Ergebnissen kam es zu erstaunlichen Zahlen. Die Zahl der Kaschuben war von 5.062 auf 17.000 angewachsen, während die der Deutschen von 152.897 auf etwa 49.000 sank. Ursache hierfür ist das unterschiedliche Bekennen zum eigenen Sein, werteten die Analytiker. Der Verlust an Deutschen erklärt sich jedoch nur zum Teil dadurch, daß zahlreiche junge Menschen seit der EU-Osterweiterung abgewandert sind. Entscheidend für die gewonnenen Zahlen ist das Anwachsen der lokalen „Nationalität“ als Schlesier, d. h. Oberschlesier, die von 173.153 (2002) auf etwa 418.000 anstieg. Eine genauere Deutung wird erst möglich, wenn den Demographien auch die Daten auf kleinräumlicher Ebene zur Verfügung gestellt werden, erläuterte Dr. Szczygielski.

Mit den Folgen dieser Ergebnisse beschäftigten sich auch die folgenden Punkte. Norbert Rasch stellte das Strategiepapier der deutschen Minderheit zur Verbesserung der Lage der Gruppen vor und im Folgenden wurde unter der Leitung von Bernard Gaida diskutiert „Wie geht es weiter? Umsetzung der Strategie der DMI“.

Jarosław Mafecki vom polnischen Innenministerium (Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji = MAC) gab Hinweise und Tips zur „Finanzierung des MAC – Antragstellung“. Mit der Zusammenfassung und Auswertung endete die Konferenz.

Konzert und Wallfahrt

Am Abend des 2.6.2012 lud die Deutsche Minderheit (VdG) zu einem Konzert in der Basilika St. Anna. Der „Chor Groß Neukirch“ trug deutschsprachige Lieder vor.

Am folgenden Tag lud der VdG zur Wallfahrt der Minderheiten am St. Annaberg unter dem Motto „Laßt die Kinder zu mir kommen“ ein. Der Guardian vom St. Annaberg, Pater Błażej Bernard Kurowski, begrüßte die Gäste und Pilger. Gemeinsam wurde mit und für die Familien, die Kinder und Jugendlichen gebetet. Den folgenden Festgottesdienst leitete der 2009 emeritierte Erzbischof der Diözese Oppeln, Alfons Nossol (*1932). Mit der Nachmittagsandacht in der Basilika endete das Veranstaltungsprogramm.

Am Rande der Tagung wurde der Bundessprecher von dem Chefredakteur der Zeitung der Minderheit namens „Wochenblatt“, Till Scholtz-Knobloch, interviewt.

Dr. Martin Sprungala

LWW weiter im Gespräch mit dem Patenland Hessen

Der Heimatkreis Meseritz erinnerte bei seinem diesjährigen Heimattreffen mit Stolz an die Eröffnung der wegweisenden Museumsausstellung in Meseritz (Międzyrzecz) am 24.2.2012 (siehe WW 5/2012) und ebenso stolz konnte man vermelden, daß die 200. Ausgabe des „Heimatgruß“ erschienen ist.

Der Heimatkreis hat die LWW in Person von Dr. Sprungala, der an der Veranstaltung teilnahm, allumfassend informiert, so daß das Presseferat des Bundesverbandes auch weiter über diese erfolgreiche Arbeit berichten konnte. Diese Arbeit ist vorbildlich zu nennen, denn es heißt in humanitären Kreisen nicht umsonst: Tue Gutes und berichte darüber.

Dr. Sprungala hat sich von der Redaktion des „Heimatgruß“ mehrere Exemplare zusenden lassen und diese mit den Informationen aus dem Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe an die Landesregierung in Hessen verschickt, denn die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in die Regionalpartnerschaft des Landes Hessen mit der polnischen Wojewodschaft Wielkopolska (Posener Land) eingebunden. Briefe gingen an den Ministerpräsidenten Volker Bouffier, den für Europafragen und die Länderpartnerschaft zuständigen Staatsminister Jörg-Uwe Hahn und die Landesbeauftragte der Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf. Inzwischen sind zwei Antworten in der Geschäftsstelle eingegangen.

Der Hessische Ministerpräsident **Volker Bouffier** schrieb am 15.5.2012: „*Ich bedanke mich für die Zusendung der 200. Ausgabe des ‚Heimatgruß‘, der Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Heimatkreises Meseritz e.V. und der Heimatkreismgemeinschaft Birnbaum. Da das Land Hessen die Patenschaft über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe vor über 20 Jahren übernommen hat, freut es mich, von deren Unternehmungen zu lesen.*“

Es ist für mich immer wieder erstaunlich, mit welchem unermüdlichen ehrenamtlichen Engagement die Heimatvertriebenen schon kurz nach der Vertreibung Wege fanden, um mit möglichst vielen ihrer Landsleute in der neuen Heimat in Kontakt zu bleiben oder wieder in Kontakt zu kommen.

Vor diesem Hintergrund ist es um so bemerkenswerter, daß der ‚Heimatgruß‘ seit der ersten Ausgabe 1949 bis zur März-Ausgabe 2012 mit 200 Ausgaben wohl eine der wichtigsten Verbindungsbrücken unter den Heimatvertriebenen aus den Kreisen Meseritz und Birnbaum geworden ist. Für die

Erlebnisgeneration wird jede Ausgabe des ‚Heimatgruß‘ sicherlich die eine oder andere eigene Erinnerung an die alte Heimat wecken.

Für die nachkommenden Generationen werden auf diese Weise wertvolle und bleibende Erinnerungen über die historischen Gegebenheiten, Bräuche und Gewohnheiten der Menschen aus den Vertreibungsgebieten aufrechterhalten.“

Die Landesbeauftragte **Margarete Ziegler-Raschdorf** dankte in ihrem Brief: „*Mit großem Interesse habe ich Ihre Ausführungen zu der Ausstellung, an der Sie als Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe teilgenommen haben, zu Kenntnis genommen. ... Ihre Unterstützung dieser Ausstellung ist ein wichtiger Beitrag Ihrer Landsmannschaft zur Regionalpartnerschaft Hessen – Wielkopolska und auch zur Patenschaft mit dem Land Hessen.“*

M. Sp.

Zwei Briefmarken mit ostdeutschen Motiven

Es kommt nur sehr selten vor, daß die Deutsche Post Briefmarken mit ostdeutschen Motiven herausgibt. In diesem Jahr sind wieder zwei Marken mit derartigen Motiven erschienen: zum 150. Geburtstag des ostpreußischen Physikers Emil Wiechert und die siebenbürgische Kirchenburg Birthälm in Rumänien.



Emil Wiechert (*26.12.1861, † 19.3.1928) gilt als Begründer des Fachgebietes der Geophysik. Geboren wurde er im ostpreußischen Tilsit als einziges Kind des Kaufmanns Johann Wiechert und seiner Frau Emilie. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er in Königsberg auf, besuchte dort das Realgymnasium und studierte nach dem Abitur 1881 an der Königsberger Universität Physik. 1889 promovierte er und habilitierte bereits im folgenden Jahr. Bereits als junger Privatdozent schuf er sich einen Namen und wurde 1897 an die Universität Göttingen berufen, wo man für ihn den weltweit ersten Lehrstuhl für Geophysik schuf. 1898 wurde er Direktor des neu geschaffenen Institutes für Geophysik. Er entwickelte hier seit 1901 eine Erdbebenwarte, die bis heute im Betrieb ist. Die von ihm entworfenen Seismographen waren die Basis für Erkenntnisse bei der Erforschung des Aufbaus der Erde, aber auch zur Entwicklung von technischen Verfahren bei der Suche nach Lagerstätten. Viele seine Schüler wurden bedeutende Geophysiker, die den Aufbau des Fachgebietes nicht nur in Deutschland mit geprägt haben.

Die **Kirchenburg BIRTHÄLM** (rumänisch Biertan, ungarisch Berethalom) liegt im Kreis Hermannstadt (rum. Sibiu) und zählt seit 1993 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Ort wird 1283 erstmals urkundlich erwähnt. Die Ansiedlung entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Marktflecken und wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts zur Stadt erhoben. Seit 1468 ist die auf dem Kirchengügel gelegene Wehranlage, die zum Sinnbild für die Stadt wurde, urkundlich erwähnt. Seit 1572 (bis 1867) war diese Kirchenburg Sitz der sogenannten Sachsenbischofe von Hermannstadt. Im Zeitalter der Türkenkriege sank BIRTHÄLMs Bedeutung durch die feindlichen Angriffe der Osmanen immer weiter ab. Heute zählt der Ort nur noch knapp 3.000 Einwohner; waren es 1930 von den 2.331 Einwohnern noch 1.228 Siebenbürger Sachsen, so ist deren Anzahl aktuell auf ca. 70 Personen gesunken. Am 15.9.2011 erschien die motivgleiche Gemeinschaftsausgabe der Deutschen Post in Deutschland (als 75 Cent-Marke) und Rumänien (als 2,10 Lei-Marke). Die Motivbeschreibung gewann der Rumäne Razvan Popescu. Die deutsche Marke trägt die seitliche Aufschrift „Deutschland“, die rumänische „Germania“.

M. Sp.

Wenn Sie ein Testament anlegen,

helfen Sie uns durch ein Vermächtnis zu Gunsten der „**Stiftung Kulturwerk Wartheland**“, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III.

Wir fördern finanziell die kulturelle und geschichtliche Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe auch in den nachfolgenden Jahren. Oder wollen Sie, daß die Geschichte der Deutschen aus Polen vergessen wird?

Massengrab im Kreis Meseritz gefunden

Seit zehn Jahren pflegt der Verein Pomost (die Brücke) in Posen den Kontakt zum Heimatkreis Meseritz und Birnbaum e.V. und der Vorsitzende war auch Gast bei der Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Jahr 2008. Der in weiten Teilen von Spenden und ehrenamtlicher Arbeit lebende Verein unter der Leitung von Tomasz Czabański hat in dieser Zeit über 10.000 Kriegsoffer – Soldaten und Zivilisten – exhumiert, die im und nach dem Krieg verscharrt wurden. Das persönliche Anliegen von Czabański ist es, diesen Opfern ein christliches Begräbnis zu geben und, sofern es möglich ist, die Angehörigen zu verständigen (siehe Jahrbuch Weichsel-Warthe 2009, S. 42-50). Inzwischen arbeitet der Verein mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der polnischen Verwaltung eng zusammen. Das Arbeitsfeld hat sich vom Posener Land (Wojewodschaften Wielkopolska und Lubskie) auf die fünf westlichen polnischen Wojewodschaften ausgeweitet.

Im März 2012 fanden nach sechs Jahren erneut Grabungen auf dem Friedhof in Dürreltel (Lutol Suchy) im Kreis Meseritz statt. Tomasz Czabański berichtete, daß sie damals nur wenige Meter von der Stelle entfernt gegraben haben, an der sie jetzt ein Massengrab aus der Zeit von Ende Januar 1945 aufgrund eines Hinweises von einem Dorfbewohner gefunden haben. Es wurde ein Massengrab mit 46 deutschen Soldaten und Zivilisten auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof des Dorfes freigelegt. Betrunkene Rotarmisten hatten in einem Lazarett ein Massaker angerichtet, dem auch zwei Krankenschwestern, die sie quälten und mißbrauchten, und deutsche Dorfbewohner von Dürreltel zum Opfer gefallen waren. Diese Exhumierung wurde möglich durch die Unterstützung des Dorfvorstehers (Sołtys) von Lutol Suchy und der Bürgermeisterin der Gemeinde Tirschtiegel (Trzciel). Die Überreste dieser Kriegsoffer werden auf dem Soldatenfriedhof in Stare Czarnowo (fr. Neumark) bei Stettin beige-setzt.

Das Interesse an der Geschichte der Deutschen in Polen ist in den letzten Jahren gestiegen. Tomasz Czabański sagte beim Meseritzer Heimattreffen am 13.5.2012 in Paderborn: „*Wenn man auf diese zehn Jahre zurückblickt, sieht man genau, wie positiv sich unsere gegenseitige Wahrnehmung geändert hat. Vorurteile verschwanden; an ihre Stelle traten gemeinsame Initiativen auf verschiedenen Feldern. Noch vor zehn Jahren war es schwierig, die Gemeinden zum Säubern alter Friedhöfe zu überzeugen. Heute ist das eine verbreitete und natürliche Geste der menschlichen Herzen. Die Gemeinden finden allein finanzielle Mittel für zweisprachige Tafeln, die die ehemaligen Einwohner auf den Friedhöfen ehren.*“

Und zum Interesse an der gemeinsamen Geschichte sagte er: „*Man diskutiert auch offen über die Geschichtsfragen. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus ihren Stammgebieten und die Tragödien, die damit verbunden waren, werden in Polen langsam kein Tabu mehr. Heute schreibt man darüber in aller Öffentlichkeit und die Historiker gründen polnisch-deutsche Kommissionen. Denkwürdig ist auch die Tatsache, daß das Institut für Nationales Gedenken (IPN) eigene Ermittlungen im Bereich der Mordtaten an der vertriebenen deutschen Bevölkerung durchführt. In manchen solchen Angelegenheiten steht unser Verein dem Institut zur Seite, indem wir Dokumente sammeln und liefern. Das ist gewiß eine Neuheit, die zu zukunftsbezogenen Hoffnungen berechtigt.*“

Weitere Informationen über die Arbeit dieses Vereins kann man auf der polnisch- und z. T. deutschsprachigen Internetseite des Vereins finden: http://www.pomost.net.pl/de/uber_uns.html

M. Sp.

DENKEN Sie an unser Jahrbuch 2012!

Lesen Sie sich schlau.

Katholische Kirche beendet langfristig die Vertriebenenarbeit

Die Osterausgabe des „Johannesboten“, der Rundbrief des Heimatwerkes der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl (Grenzmark Posen-Westpreußen) mit Sitz in Fulda, erschien in diesem Jahr erst zu Pfingsten. Ihr Vorsitzender der emeritierte Magdeburger Domkapitular Günther Brozek, erklärt darin, daß das Heimatwerk aus finanziellen Gründen künftig nur noch zwei (Pfingsten und Advent) statt drei Ausgaben (Ostern, Oktober und Weihnachten) bringen kann. Die Visitatur Schneidemühl war bereits vor zwei Jahren mit der des Ermlands verbunden worden. Die Deutsche Bischofskonferenz hat nun noch die Visitatur Danzig hinzugefügt. Die eigentliche Hiobsbotschaft ist: „*Mit dem Jahr 2016 soll die Vertriebenenseelsorge ganz eingestellt werden. Begründung: Die Gläubigen sind ja längst in den Gemeinden Deutschlands integriert. Brauchtpflege sei dann Aufgabe von den bestehenden oder noch zu gründenden Vereinen. Damit endet auch jegliche geldliche Zuwendung durch die Bischofskonferenz*“, berichtet Brozek. Die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) hat diese Hilfen bereits eingestellt.

Weiterhin führt Brozek aus: „*Wir dürfen als ‚Erlebnissgeneration‘ von Krieg, Flucht und Vertreibung uns aus der Weltgeschichte verabschieden. Wieder sind wir heimatlos, hoffen aber durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus auf die Heimat, die uns zugesagt ist.*“ (siehe „Johannesbote“ Nr.1/ 2012, S.3, Anm. der Redaktion: Eine eigene Zeitschrift der deutschen Katholiken aus dem Vorkriegspolen kam nie zustanden, auch wenn sich Pater Hilarius Breitingger zusammen mit der LWW darum bemüht hat).

M. Sp.

Rotes Kreuz gibt Suchdienst ab

Nach einer Mitteilung des Bundesarchivs wird das Internationale Rote Kreuz als bisheriger Träger des Internationalen Suchdienstes (ISD) die Verantwortung für den ISD Ende 2012 abgeben. Ursprünglich in der damaligen britischen Besatzungszone eingerichtet und von der UNRRA, der Flüchtlingsorganisation der UN aufgebaut, arbeitet der ISD seit 1946 in Bad Arolsen. Entsprechend seiner primären Aufgabe, persönliche Schicksale zu klären, sind seine umfangreichen Bestände vorrangig und sehr gründlich nach Personennamen erschlossen.

Am 9.12.2011 fand im Auswärtigen Amt in Berlin die feierliche Unterzeichnung der

beiden neuen Abkommen über den ISD durch hochrangige Vertreter der elf Mitgliedsstaaten des Internationalen Ausschusses statt. Diese Abkommen sind in vielen Verhandlungen in den letzten vier Jahren erarbeitet worden. Zu den unterzeichneten Abkommen gehört die Vereinbarung über

die Partnerschaft des ISD mit dem Bundesarchiv. Sie soll helfen, den ISD auch in archivfachlichen Fragen weiter zu entwickeln und über die Schicksalsklärung hinaus die Unterstützung der Forschung anhand der in Bad Arolsen zusammengeführten Unterlagen zu verstärken. DOD 2/2012

ter fremder Herrschaft, sondern wurden von den Polen dominiert und verdrängt.

Auch die Abhandlungen über die Toten hat immer wieder das Denken an eine Diversion im Hintergrund, denn Diversanten dürften nicht aus der direkten Region stammen. Auch hier lassen die neuesten Untersuchungen keine eindeutigen Schlüsse zu. Angeführt wird eine Organisation „Kleist“, die in Bromberg und Graudenz tätig war und gegen die gerichtlich ermittelt wurde. Auch Dr. Hans Kohnert (1905-1972) wird zitiert, daß die Gestapo versucht habe, Angehörige der deutschen Minderheit anzuwerben. Der Versuch ist belegt, aber ob sie Erfolg hatten nicht. Eine Diversion wird von vielen als möglich, als wahrscheinlich angesehen. Eine Beteiligung der deutschen Minderheit wird jedoch nicht erwähnt. Es ist bezeichnend, daß es keine deutschen Quellen über eine mögliche staatliche oder militärische Aktion im Raum Bromberg gab. Im Bundesarchiv in Koblenz befinden sich nur Sammlungen von Zeugenaussagen aus den Jahren 1958-61, die Jastrzębski in seiner Arbeit erwähnt.

Schuch wertet in seiner Besprechung, daß die polnischen Wissenschaftler es sich wirklich nicht leicht gemacht haben. „Besonders bei einigen Beiträgen spürt der Leser die Ernsthaftigkeit, aber auch oft die Hilflosigkeit der Wissenschaftler... Die IPN-Monographie birgt eine Fülle von Hinweisen auf das Leben der deutschen Volksgruppe in Posen-Pommerellen zwischen den beiden Weltkriegen.“ Das Buch ist in Polnisch erschienen und es bedarf sehr guter Sprachkenntnisse, um es zu verstehen, urteilt er weiterhin. Dieser Beitrag kann dem Leser auch nur Grundzüge der ernsthaften polnischen Forschungen und Bemühungen um die historische Wahrheit aufzeigen, auch wenn diese immer noch eine polnische Sichtweise aufweist, so wie halt deutsche Beiträge deren Standpunkte stärker beinhalten.

M. Sp.

BdV fordert Einmalzahlung für deutsche Zwangsarbeiter

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen (BdV) am 25.10.2011 hat beschlossen, Gerechtigkeit für deutsche Zwangsarbeiter zu fordern, denn ihr Schicksal muß endlich anerkannt und gewürdigt werden. Daher forderte der BdV die Bundesregierung und den Deutschen Bundestag auf, ehemaligen deutschen Zwangsarbeitern in Form einer Einmalzahlung Anerkennung für ihr Schicksal zu zollen.

Auf ihrer Internetseite (www.bundes-vertriebenen.de/presse/index.php?id=1109&druck=1) erklärt der BdV dazu Folgendes:

Das schwere Schicksal deutscher Zwangsarbeiter, die als Zivilpersonen aufgrund ihrer Staats- und Volkszugehörig-

Polnische Untersuchungsergebnisse zum Bromberger Blutsonntag

In der Septemerausgabe der landsmannschaftlichen Zeitung „Der Westpreuße“ besprach Hans-Jürgen Schuch die neueste Publikation polnischer Wissenschaftler über die Untersuchungsergebnisse vom Bromberger Blutsonntag, eine Studie und Dokumentation der Ereignisse am 3. und 4.9.1939 in Bromberg. Der Band wurde bereits 2008 vom Institut Nationaler Erinnerung (Institut Pamięci Narodowej, IPN) in Warschau herausgegeben (Bydgoszcz. 3-4 Wrzesnia 1939. Studia i Dokumenty. Redakcja naukowa Tomasz Chinciński, Paweł Machcewicz. IPN, 888 S., Warszawa 2008. ISBN 978-83-60464-76-2).

Daß erst jetzt dieses Buch in der Zeitschrift der Landsmannschaft Westpreußen besprochen wurde, ist bereits ein Befund, der zeigt, daß sich in Deutschland kaum noch jemand mit dieser Thematik beschäftigt. Die Kenner der Materie, zumeist aus der Erlebnisgeneration und keine studierten Historiker, wie Peter Nasarski (1914-2001, unter dem Pseudonym „Peter Aurich“), Hugo Rasmus (1925-2003) oder Günther Meinhardt, sind tot und fanden keine Nachfolger – ebenso die Historiker Prof. Dr. Gotthold Rhode (1916-1990) und Dr. Richard Breyer (1917-1999).

Das Thema als solches ist sehr heikel, da es in den vergangenen Jahrzehnten das deutsch-polnische Verhältnis erheblich belastet hat und man zu sehr unterschiedlichen Aussagen kam. Ein wesentlicher Grund hierfür ist das geringe Wissen um die Vorgänge und die sehr schlechte Quellenlage. Kaum ein Historiker ist bereit, sich an diesem heiklen Thema die Finger zu verbrennen. Getan hat es der polnische Historiker Włodzimierz Jastrzębski (*1939 in Siedlice), ehemals Dekan des Historischen Instituts der Kasimir-der-Große-Universität in Bromberg. Er erregte großes Aufsehen durch seine Revision der offiziellen polnischen Thesen zum Bromberger Blutsonntag: „In der Stadt gab es keine deutsche Diversion, dafür gab es aber Repressionen und Exekutionen, denen Bromberger Deutsche zum Opfer fielen.“ (W. Jastrzębski: Der Bromberger Blutsonntag – Legende und Wirklichkeit. Westinstitut/ Instytut Zachodni, Posen 1990, ISBN 83-85003-38-X)

Das IPN, das in der Ära Kaczyński zu einem Instrumentarium polnischen Nationaldenkens verstärkt wurde, hat sich des Themas angenommen.

Ein Kernpunkt der Herangehensweise an dieses Thema ist weiterhin die Frage, ob es eine deutsche Diversion gab oder nicht. Gemeint ist damit im Sprachgebrauch der Nachrichtendienste eine Untergrundbewegung im Sinne einer Zersetzung gegen einen Staat (Sabotage). Auf deutscher Seite wurde dies fast ausschließlich von den Forschern bezweifelt und man sprach nur von einem Massaker, also einem Massenmord unter besonders grausamen Umständen.

Die meisten polnischen Autoren (u.a. die Redakteure Dr. Tomasz Chinciński/ Danzig, Prof. Dr. Paweł Machcewicz/ Thorn, *1966) gehen von einer Diversion aus. Diese Ansicht teilte auch Jastrzębski bis 2003. Dann erklärte er, es habe keine Diversion gegeben; es sei zum „Ausbruch unkontrollierter Handlungen“ gekommen, die zu einem Massaker an deutschen Zivilisten geführt habe. Und diese Meinungsänderung war Anlaß für das nun vorliegende Buch.

Mit der deutschen Minderheit in Pommerellen und Posen beschäftigt sich Prof. Dr. Przemysław Hauser (*1942). Die Deutschen hätten im polnischen Staat gegen ihren eigenen Willen gelebt, schreibt er zu Recht, und die deutsche Reichsregierung habe alles unternommen, um die Anbindung dieser Deutschen an das Heimatland zu festigen. Die außenpolitischen Erfolge nach 1933 hätten die Hoffnung „auf Befreiung“ gefördert. Hierzu muß ergänzt werden, daß die Nationalsozialisten in Polen eine eigene Gruppe aufzubauen versuchten, die sogenannte „Jungdeutsche Partei“. Kleine Gruppen der Volksdeutschen, bekundet Hauser, hätten an „extrem irredentischen Tätigkeiten, wie Sabotage und Diversion, teilgenommen“ [red. Anmerkung: Irredentismus ist die Bezeichnung einer Ideologie, die auf die Zusammenführung möglichst aller Vertreter einer bestimmten Ethnie in einem einheitlichen Staat hinzielt, in der Regel durch Annexion von Gebieten anderer Staaten.]. Der Bromberger Archivar Marek Romaniuk stellt die spezielle Situation der Deutschen in Bromberg dar. Auch er kommt zu Recht zu dem Ergebnis, daß sich die Deutschen in der Stadt bedroht gefühlt haben, denn Bromberg war bis 1920 eine weitgehend deutsch besiedelte Stadt und verteidigte sich im Großpolnischen Aufstand erfolgreich gegen eine polnische Eroberung. Durch den Versailler Vertrag wurde die Stadt dann trotzdem polnisch und seither waren die Deutschen nicht nur un-

keit durch fremde Staatsgewalt während des Zweiten Weltkriegs und danach zur Zwangsarbeit herangezogen wurden, hat bis zum heutigen Tag in der Kriegsfolgegesetzgebung keine Berücksichtigung gefunden. Es fällt weder unter das Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz noch unter das Häftlingshilfegesetz noch unter das Heimkehrergesetz.

Es waren vor allem Frauen, alte Menschen und Kinder, die verschleppt und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen wurden. Dabei wurden sie nicht nach vermuteter Schuld oder Unschuld ausgewählt, sondern nur, weil sie Deutsche waren. Diejenigen, die die unmenschlichen und brutalen Haft- und Lagerbedingungen überlebten, haben unter dauerhaft seelischen und körperlichen Folgeschäden zu leiden.

Wir fordern daher von der Bundesregierung, die gesetzliche Grundlage für eine humanitäre Geste in Form einer Einmalzahlung für alle diejenigen Personen zu schaffen, die als Opfer von Gewalt und Willkür zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Dabei dürfen die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland noch lebenden betroffenen Deutschen nicht ausgeschlossen werden. Die Einmalzahlung sollte vergleichbar den deutscherseits geschaffenen Regelungen für ausländische Zwangsarbeiter ausgestaltet werden. Die Verwaltung und Auszahlung der dafür vorgesehenen Finanzmittel einschließlich der Durchführung der Verfahren zur Antragstellung sollte durch eine Einrichtung erfolgen, die nahe an den Menschen ist.

Unsere Forderung richtet sich an die Bundesrepublik Deutschland, weil alle bisherigen Bundesregierungen es nicht für angezeigt gehalten haben, mit denjenigen Staaten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Deutsche verschleppt und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen haben, oder mit deren Nachfolgestaaten Verhandlungen dahin aufzunehmen, daß die noch lebenden deutschen Opfer durch diese Staaten mit einer humanitären Geste zur Würdigung des erlittenen Schicksals bedacht werden.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat bereits im Jahre 2003 mit den Stimmen der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag einen Gesetzentwurf zur Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter eingebracht. Die FDP hatte seinerzeit dem Antrag der CDU/CSU-Fraktion mit folgender Begründung zugestimmt: „*Es ist auf jeden Fall keine unzulässige Vermischung von Täter- und Opferrolle, wenn man feststellt, daß aus menschenrechtlicher Sicht Zwangsarbeit für jeden einzelnen Betroffenen ein Sonderopfer darstellt.*“ Die damalige rot/grüne Mehrheit hat ein solches Gesetz abgelehnt.

Aufgrund des hohen Lebensalters der Betroffenen ist die Schließung dieser Gesetzeslücke unbedingt erforderlich.

Ausgaben für Kulturarbeit der Vertriebenen gestiegen

Der Bund hat die Kulturarbeit der Vertriebenenverbände in den Jahren 2009 und 2010 mit rund 34 Millionen Euro unterstützt. Dies geht aus dem „Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes“ (17/9401) hervor, über den der Bundestag am vergangenen Donnerstag beriet. Alle Fraktionen betonten die große Bedeutung dieser Kulturarbeit für die Versöhnung mit den östlichen Nachbarn in Europa.

„Das Parlament“ 14.5.2012

WW-Notizen

Rente in Polen künftig ab 67: Die im vergangenen Jahr wiedergewählte Regierung unter Ministerpräsident Donald Tusk setzt mutig auch unpopuläre Reformen um. Bisher konnten Männer in Polen mit 65 Jahren in Rente gehen, Frauen schon mit 60. Das künftige Rentenalter soll nun einheitlich 67 Jahre sein. Ab 2013 steigt das Renteneintrittsalter jährlich um ein Vierteljahr, so daß bei Männern 2020 und bei Frauen 2040 die Zielvorgabe erreicht wird. Diese Reform war notwendig geworden, um das Rentensystem und den Staatshaushalt Polens langfristig abzusichern. Tusk, der angekündigt hat, das dies seine letzte Amtszeit sein wird, sagte, die einzige Alternative sei die Erhöhung der Rentenbeiträge oder der Steuern, diese Reform sei zwar „politisch riskant, aber unausweichlich“. Tusk war zu Kompromissen gegenüber seinem Koalitionspartner, der Bauernpartei, gezwungen gewesen, da diese stets an der 5%-Hürde zu scheitern droht. Wie politisch riskant diese Umsetzung ist, zeigt die heftige Debatte im Sejm. Mitglieder der „Solidarność“ verbrannten Bilder von Tusks Ministern und hängten ein Porträt des Regierungschefs an einen Galgen. Der Parteichef der nationalkonservativen, populistischen PiS, Jarosław Kaczyński, sprach von „Schändlichkeit“ bezüglich des Gesetzes der Regierung Tusk und zeterte, Tusk übertreffe sogar noch „die Träume Adolf Hitlers über die Polen“.

Saisonöffnung im Wolhynier Umsiedlermuseum: Am 20.5.2012 fand die diesjährige Saisonöffnung im Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow statt. Der Heimatverein Linstow hatte zu diesem geselligen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen geladen. Bereits am Vortag fand ein Arbeitsgespräch mit der Kulturreferentin (BKM) für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien, Magdalena Oxfort, und dem Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala, statt, der am Tag der Saisonöffnung einen Vortrag zum Thema „Polen – seine geschichtliche und territoriale Entwicklung“ hielt.

Die 46. Jahrestagung des AFDW: Der Akademische Freundeskreis Danzig-West-

preußen e.V. richtete vom 25. bis 28.5.2012 seine diesjährige Jahrestagung im Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg aus. Erstmals war der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala, als Referent zum Thema „Friedrich der Große und Westpreußen“ eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurden Gemeinsamkeiten der beiden Landsmannschaften sondiert und eine künftige Zusammenarbeit ins Auge gefaßt.

Galiziendeutsches Seminar und Landeskulturtagungen: Im Monat Mai fanden mehrere Veranstaltungen im LWW-Arbeitsraum statt. Berichte hierzu sind wie stets angefordert und werden in einer der folgenden Ausgaben erscheinen.

REZENSION

Der 50. Zeitweiser der Galiziendeutschen

Der Zeitweiser der Galiziendeutschen kann ein goldenes Jubiläum feiern. Ende 2011 erschien der 50. Jahrgang und zugleich der letzte, denn Prof. Dr. Erich Müller beendete seine Arbeit als Kulturreferent der Galiziendeutschen aus Alters- und Gesundheitsgründen. Ein Nachfolger, der bereit und in der Lage wäre, diese wertvolle Arbeit fortzusetzen, ließ sich bisher nicht finden. Daher auch an dieser Stelle der Aufruf zur Mit- und Weiterarbeit, denn der Zeitweiser ist seit Jahren immer besser geworden. Vor allem gefielen mir an dieser Ausgabe die vielen interessanten Fotos.

Vor allem in diesem Band fand ich viele Beiträge, die mich sehr interessierten, da sie die gemeinsame Geschichte von LWW und Hilfskomitee beleuchteten. Gerhard Schmalenberg leitet nach dem „Vorwort und Abschied“ von Prof. Müller den Band mit der traditionellen theologischen Betrachtung ein.

Besonders interessant ist der erste längere Beitrag „Das Hilfskomitee ist 65 Jahre alt. Rückblick auf seine Gründung und Tätigkeiten“, verfaßt nach dem Redemanuskript des verstorbenen Vorsitzenden Oskar Wolf. Ihm folgt eine Kurzbiographie eines wichtigen Mitarbeiters im Hilfskomitee „Pfarrer Hans Strohal zum 100. Geburtstag“ von Erich Müller. Auch der folgende Artikel „1939/41. Umsiedlungen der zerstreuten ostdeutschen Volksgruppen in die neu gegründeten Reichsgaue“ stammt von dem langjährigen galizischen Kulturreferenten und beweist seine Vielseitigkeit und umfassende Kenntnis der galiziendeutschen Geschichte.

Der Bogen der Beiträge reicht von der Vorkriegsgeschichte bis zu „Begegnungen im polnisch-ukrainischen Grenzland. Die Reichauer Gruppe – heute“ von Dirk Iben und Isolde Iben-Metzger.

Die folgenden Teile berichten über die Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen in Lamprecht/ Pfalz und „Aus Galiziens deutscher Vergangenheit“. Als sehr interessant anzusehen ist die Samm-

lung „Unterschriften von Persönlichkeiten aus der Ansiedlungs- und Toleranzzeit, die für das Leben der Galizien-Deutschen von Bedeutung waren“ – ebenfalls von Prof. Müller zusammengestellt.

Es folgen sonstige Beiträge und Mundartliches, zuletzt als Nachtrag eine „Würdigung von Prof. Dr. Erich Müller“, wobei der Autor vermerken will, daß seine so be-

deutungsvollen und zahlreiche Beiträge die Würdigung und den Dank eines jeden Lesers nach dem Lesen bereits hervorgerufen.

Der Zeitweiser bringt traditionell auch die wichtigen Anschriften, zu denen auch diejenigen der Landsmannschaft gehören.

Der 307 Seiten starke Zeitweiser 2012 ist, wie auch in den Jahren zuvor, per schriftlicher Bestellung bei Else Wick,

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

Zur Nachahmung empfohlen

Ende April 2012 wurden die ca. 1.000 Bücher der ehemaligen Bundesgeschäftsstelle von Angelika Scheiner abgeholt und von Hannover nach Wiesbaden überführt. Außerdem wurden 25 Ordner des Landesverbandes Niedersachsen und der Kreisgruppe Hannover übernommen. Der Landesvorsitzende Georg Husak spendete bei diesem Anlaß 1.000 €, die ausschließlich für Fahrtkosten zur Unterstützung der landsmannschaftlichen Arbeit von Dr. Sprungala gedacht sind.

In eigener Sache

Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in den hessischen Sommerferien (2.7 bis 10.8.2012), insbesondere in der Zeit vom 9. bis 27. Juli 2012, wegen Urlaubs nur unregelmäßig besetzt.

Der Vorsitzende Leonhard v. Kalckreuth eröffnete mit einem Grußwort die Veranstaltung. Er dankte dem Patenkreis Paderborn für seine Unterstützung. Jahrzehntelang haben die Heimatkreise von ihm viel Gutes erfahren und die Patenschaft hat sich zur Freundschaft in großem gegenseitigem Vertrauen weiterentwickelt. Vor allem auch für die Hilfe bei der Realisierung der Museumsausstellung in Meseritz am 24.2.2012 entrichtete der Vorsitzende seinen tief empfundenen Dank an den Landkreis Paderborn.

Er begrüßte die anwesenden Ehrengäste, die Ehrenvorsitzende Gretel Lehmann, den Paderborner Landrat Manfred Müller und die Leiterin des Kreismuseums Wewelsburg, Kirsten John-Stucke, die polnische Gäste und als langjährigen Berichterstatte der Heimattreffen Dr. Martin Sprungala.

In seinem Grußwort betonte der Paderborner Landrat Manfred Müller die Bedeutung der Völkerverständigung und Freundschaft mit Polen, die ihm am Herzen liegt und führte die Schritte seit 1945 auf, die zur Verständigung und Versöhnung führten. Besonders unterstrich er die Leistungen der Vertriebenen, angefangen von der Charta der deutschen Vertriebenen bis hin zu den Taten des Heimatkreises. Es folgte das Grußwort des Bürgermeisters von Skwierzyna (Schwerin/W.), Tomasz Wartos. Er bekundete seinen Wunsch, daß „unsere Kinder und Enkel mindestens so viel über die Geschichte wissen, wie Landrat Müller in seiner Ansprache“. Auch Skwierzynas Schulen haben die Museumsausstellung in Meseritz mit Interesse besucht. Auch wenn die Inhalte zu Kontroversen führen, so sind diese notwendig, denn sonst wäre die Ausstellung langweilig, und die heutige Jugend fordert die historische Wahrheit, betonte der Bürgermeister und gab bekannt, daß auch Skwierzyna ein eigenes Stadtmuseum zu errichten beabsichtigt, in dem die 1000-jährige polnisch-deutsche Geschichte dargestellt werden soll.

Nach einem weiteren musikalischen Vortrag folgten der Bericht von Tomasz Czabański über die Arbeit des Vereins Pomost, das geistliche Wort und die Totenehrung durch Diakonisse Schwester Oberin i. R. Brigitte Baller, Eisenach, und das Schlußwort des Vorsitzenden des Heimatkreises Schwerin, Gerhard Schwarz.

Anschließend begaben sich viele Teilnehmer zum Kreishaus, um dort den traditionellen Kranz für die Verstorbenen niederzulegen. Nach dem offiziellen Teil folgte die Zeit der Gespräche mit Mittagessen und Kaffeetafel. Das nächste Treffen wird am 11. und 12.5.2013 in Perleberg stattfinden. Im kommenden „Heimatgruß“ wird wie stets ein ausführlicherer Bericht erfolgen.

M. Sp.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Deutscher Geschichtsverein des Posener Landes (DGV) e.V.

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
29549 Bad Bevensen, 05821-7666

Pathsberg 23, 29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666.

Heimatkreis Meseritz und Heimatkreisgemeinschaft Birnbaum

Leonhard von Kalckreuth,
Rheinaustr.158, 53225 Bonn, 0228-42991919

Studienfahrt des DGV

In diesem Jahr veranstaltet der Deutsche Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V. seine Studienfahrt zur „Deutschen Minderheit in Dänemark“ und zur „Dänischen Minderheit in Deutschland“. Standortquartier ist die Akademie Sankelmark bei Flensburg.

In der Zeit vom 29.8. bis 2.9.2012 wollen wir uns mit Vorträgen und Besuchen vor Ort über die Minderheiten informieren. In den letzten Monaten ist viel über die deutsche Minderheit in Polen und die polnische Minderheit in Deutschland diskutiert worden. Wir wollen uns informieren, wie es andere Staaten machen.

In Flensburg besuchen wir die dänische Minderheit und in Apenrade in Dänemark die deutsche Minderheit. Die Düppeler Schanzen (Deutsch-Dänischer Krieg 1866) und das Museum der deutschen Minderheit in Sonderburg stehen auf dem Besuchsprogramm.

Der Bus fährt ab Uelzen, Reisepreis einschließlich Halbpension beträgt im Doppelzimmer 450 € Anfragen bitte an die DGV-Geschäftsstelle Horst Eckert, Am

Das 5. Dreierkreistreffen in Paderborn

Am 12.5.2012 fand das inzwischen fünfte gemeinsame Heimattreffen der Posener Heimatkreise Meseritz, Birnbaum und Schwerin a. d. Warthe in Paderborn statt. Am Tag zuvor tagte der Vorstand und Beirat des Heimatkreises Meseritz und der Heimatkreisgemeinschaft Birnbaum, an der Dr. Martin Sprungala zum inzwischen zehnten Male teilnahm. Schwerpunkt der Sitzung war die Auswertung der so überaus erfreulichen Eröffnung der Museumsausstellung in Meseritz am 24.2.2012 (siehe WW 5/2012). Zudem konnte der Heimatkreis ein besonderes Jubiläum feiern, nämlich die 200. Ausgabe, seiner Heimatzeitung, die besonders prächtig gestaltet worden ist. Der Heimatkreis hat weitere Medienberichte, u.a. von Radio rbb, auf seiner Internetseite verlinkt: www.heimatkreis-meseritz.de/3_80.htm.

Am 12.5.2012 fand im Fahnsaal des Schützenhofes die Feierstunde des Heimattreffens statt, begleitet vom Posaunenensemble der Kreismusikschule Paderborn.